



SOLOTHURNER **BÜRGER**

Informationen der Bürgergemeinde Solothurn





EDITORIAL

Jahrringe

Liebe Mitbürgerinnen
Liebe Mitbürger

Die Jahrringe eines Baumes sind etwas ganz Faszinierendes: Nebst dem ungefähren Alter verraten sie auch etwas über die Geschichte des Baumes und zeigen sogar vergangene Naturereignisse auf (mehr darüber erfahren Sie im Bericht auf Seite 7 dieses SOLOTHURNER BÜRGERS). Und Jahrringe haben sehr viel mit unserem Jahresthema «Zeit» zu tun, denn es braucht vor allem Zeit – viel Zeit –, damit sich Jahrringe überhaupt bilden können und sichtbar werden.

Falten

Aber haben eigentlich nur Bäume Jahrringe? Ich denke, auch Menschen haben eine Art Jahrringe. Allerdings sind diese nicht wie bei den Bäumen nur innerlich sichtbar, sondern vor allem äusserlich, z. B. in Form von Falten. Meistens hat man ja umso mehr Falten, je mehr Jahre man auf dem Buckel hat. Und Falten können – ähnlich wie die Jahrringe eines Baumes – etwas über die Geschichte und die durchlebten Ereignisse eines Menschen erzählen.

Ebenfalls eine Art Jahrringe (oder sollte man sagen Schwimmringe?) sind bei uns Menschen auch die leidigen Fettpölsterchen, die sich mit fortschreitendem Alter immer hartnäckiger an unserem Körper festsetzen. Im Gegensatz zu den Bäumen sagt die Anzahl und Breite dieser Jahrringe jedoch nicht unbedingt etwas über das Alter und die Geschichte eines Menschen aus...

Tropen?

Es ist ja so, dass Bäume in den tropischen Regenwäldern keine Jahrringe produzieren, weil dort das ganze Jahr mehr oder weniger das gleiche Wetter und Klima herrscht, und weil die Wachstumsbedingungen das ganze Jahr über ideal sind. Heisst das nun, dass wir deshalb in Sachen Bürgergemeinden im übertragenen Sinn in den Tropen leben und die Bürgergemeinden keine Jahrringe haben? Ich glaube nicht. Im Gegenteil: Wenn wir wissen, dass Jahrringe nebst dem Alter auch etwas über die Gesundheit, den Standort und die Entwicklung eines Baumes aussagen, dann müsste eine Bürgergemeinde ja eigentlich sehr viele Jahrringe haben. Denn alle Bürgergemeinden haben ein gewisses Alter, hatten ab und zu mal eine «Krankheit» bzw. Schwäche, haben einen bestimmten Standort mit «Jahreszeiten» bzw. guten und schlechten Zeiten und unterliegen einer wechselvollen Entwicklung. Wie genau sich nun aber diese Jahrringe zeigen, überlasse ich gerne Ihrer Fantasie. Nur soviel: Bei der Bürgergemeinde Solothurn würde man sicher – wenn man könnte – viele verschiedene Jahrringe mit unterschiedlichen Abständen finden.

Im Prinzip zeigen sich die verschiedenen Jahrringe der Bürgergemeinde Solothurn auch in den diversen Artikeln des SOLOTHURNER BÜRGERS, welche im weitesten Sinne alle etwas mit unserem Jahresthema «Zeit» zu tun haben. Es sind dies das Interview mit zwei Heimbewohnerinnen auf Seite 9, der Vergleich der Lebenshaltungskosten jetzt und vor 100

Jahren auf Seite 11 und die Abhandlung eines Mitbürgers über die Genealogie auf Seite 13.

Ich wünsche Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, einen fruchtbaren Herbst, und hoffe, dass Sie die Möglichkeit haben werden, irgendwo Jahrringe zu entdecken.

Herzlichst, Ihr

Sergio Wyniger
Bürgergemeindepräsident

Titelbild: Jahrringe einer Fichte.

AKTUELL

Aus der Verwaltung

Bürgerversammlung vom 30. Juni 2014

An der Bürgerversammlung vom 30. Juni 2014 wurden folgende Entscheide gefällt:

Bürgerrechtsgesuche

Die Bürgerversammlung sichert in Einzelabstimmung mit grossem Mehr und zwei Gegenstimmen folgendem Bewerber das Bürgerrecht von Solothurn zu (die Aufnahme tritt mit der Erteilung des solothurnischen Kantonsbürgerrechts in Kraft):

SAGLAM Aliekber, geb. 1966 in der Türkei.

Die Bürgerversammlung sichert einstimmig in globo folgenden Bewerberinnen und Bewerbern das Bürgerrecht von Solothurn zu (die Aufnahme tritt mit der Erteilung des solothurnischen Kantonsbürgerrechts in Kraft):

GÖÇER Zeynel Abidin, geb. 1971 in der Türkei.

RUSTEMI Esmā, geb. 1990 in Kosovo.

THIYAGARAJAH Prianthan, geb. 1996 in Solothurn.

VARATHARAJAH Saruje, geb. 1995 in Solothurn.

VARATHARAJAH Shiyanuje, geb. 1998 in Solothurn.

VARATHARAJAH Sarujan, geb. 1999 in Solothurn.

Teilrevision Gemeindeordnung: Genehmigung

Die Teilrevision der Gemeindeordnung wird einstimmig genehmigt.

Projekt Bellach Ost:

Einwilligung zur Umzonung von GB Bellach Nr. 628

Die Bürgerversammlung beschliesst mit grossem Mehr bei vier Enthaltungen:

Die Einwilligungen zur Umzonung des Grundstückes GB Bellach Nr. 628 von der Landwirtschaftszone in die Bauzone sowie zur damit verbundenen Unterzeichnung der drei Verträge «Planungsvertrag», «Vertragliche Bauverpflichtung» und «Vorvertrag zu einem Pfandvertrag» werden erteilt.

Jahresrechnungen 2013: Genehmigung

Die Bürgerversammlung beschliesst einstimmig:

Die Jahresrechnungen 2013 der Bürgergemeinde Solothurn mit allen Fonds und Stiftungen sowie der Jahresrechnung des Alters- und Pflegeheims Thüringenhaus & St. Katharinen werden unter Kenntnisnahme der in den Rechnungen enthaltenen Nachtragskredite, Kreditüberschreitungen, Abschreibungen und Vorfinanzierungen genehmigt. Der Ertragsüberschuss beläuft sich auf CHF 126'935.05.

Aus dem Bürgerrat

Der Bürgerrat hat in seinen Sitzungen vom 23. Juni und 18. August 2014 folgende Entscheide gefällt:

Als neue Einsiedlerin für die Einsiedelei St. Verena wird einstimmig bei einer Enthaltung Schwester Benedikta, geb. 1963, gewählt.

Im nächsten SOLOTHURNER BÜRGER wird ein ausführlicher Bericht über Schwester Benedikte und ihre Arbeit erscheinen.

Der Monatslohn der Einsiedlerin wird auf CHF 2'300 brutto festgelegt.

Die Arbeitsgruppe «Wahl Einsiedler» hat ihre Aufgabe erfüllt und



Die Bernerin **Schwester Benedikta** ist seit 1. Juli 2014 Einsiedlerin in der Einsiedelei St. Verena.

wird unter Verdankung der geleisteten Arbeiten aufgelöst.

Das neue Stiftungsstatut der Ott-Lütolf-Stiftung vom 10. Juli 2014 wird einstimmig genehmigt.

Ausserdem hat der Bürgerrat ...

... mit Bedauern die Demission von Ruedi Blöchliger (CVP) aus dem Bürgerrat zur Kenntnis genommen.

Roland Kurz (CVP), bisheriges Ersatzmitglied, wird als Nachfolger von Ruedi Blöchliger als ordentliches Mitglied in den Bürgerrat nachrücken.

... erfreut erfahren, dass per 1. August 2014 vier neue Lernende ihre Ausbildung bei der Bürgergemeinde Solothurn begonnen haben. Die BGS bildet zur Zeit in den Bereichen Heim, Forst und Verwaltung neun Lernende aus.

... die Bewilligung der neuen Streckenführung des Hans-Roth-Gedenkläufes durch den Bürgergemeindepräsidenten zur Kenntnis genommen. Der Lauf wird nun nicht durch die Verenaschlucht, sondern durch den Martinsflueh-Wald nach Solothurn führen.

Anita Hohl, Bürgerschreiberin

REBGUT

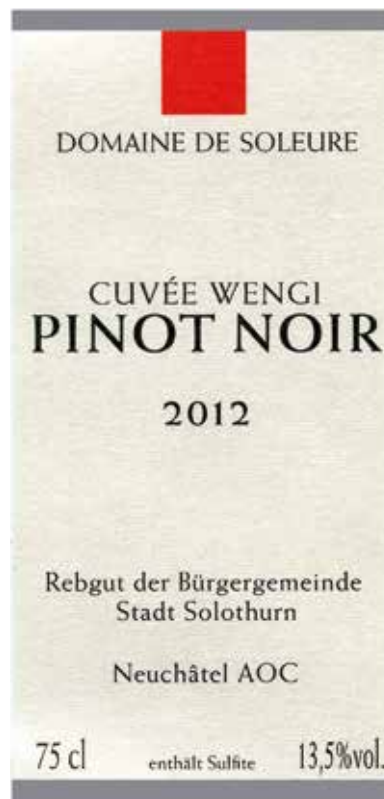
Goldmedaillen 2014

Auch im 2014 haben die Weine des Rebgutes «Domaine de Soleure» der Bürgergemeinde Solothurn an diversen Weinwettbewerben wieder Medaillen und Auszeichnungen erhalten. Überzeugen auch Sie sich von der exzellenten Qualität der verschiedenen Weiss- und

Rotweine, und bestellen Sie Ihren Lieblingswein entweder online (www.bgs-so.ch/content/rebgut) oder telefonisch (032 622 62 23). Viel Vergnügen!



Goldmedaille Sélection cantonale 2014
Qualitätslabel La Gerle 2014



Goldmedaille Expovina 2014



Goldmedaille Expovina 2014

**HESO 2014**

Besuchen Sie uns vom 19. bis 28. September 2014 an der Solothurner Herbstausstellung HESO am Stand 404 und degustieren Sie die Weine der Domaine de Soleure.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

FORSTBETRIEB

Jahrringe – Mehr als nur die Altersangabe eines Baumes

«Auf eine eher vage Weise waren sie sich bewusst, dass die Menschen die Ringe eines Baumes zählten, um das Alter festzustellen, und daraus zogen sie den Schluss: *Aus diesem Grund werden Bäume gefällt.* Die Zählenden Kiefern nahmen diese Erkenntnis zum Anlass, sofort den eigenen genetischen Code zu verändern, um in Augenhöhe und gut lesbar ihr exaktes Alter anzugeben. Innerhalb eines Jahres waren sie daraufhin fast ganz ausgestorben, was sie einer Hochkonjunktur in der Industrie für schmuckvolle Hausnummern-Schilder verdankten.» (Aus dem Roman «*Alles Sense*» aus dem Jahr 1991 von Terry Pratchett; S. 12.)

Wer hat nicht von Kindsbeinen an immer wieder versucht, die Jahrringe an frisch gefällten Baumstämmen auszuzählen, um deren Alter zu bestimmen? Und wie oft scheiterte dieses Vorhaben, weil man sich aufgrund des unregelmässigen Wachstums immer wieder verzählte und letztendlich die Geduld verlor? Der Jahringaufbau eines Stammes enthält aber noch viel mehr Informationen, als nur das Alter des jeweiligen Stammabschnittes. Doch wie und warum entstehen Jahrringe überhaupt? Der Jahrring wird durch die Aktivität des Kambiums gebildet. Dieses liegt zwischen dem Splintholz und der Borke. Es produziert, vereinfacht ausgedrückt, nach innen Holz und nach aussen Borke. Im Frühling wächst das Frühholz, welches sich durch grosse Zellen und dadurch hellere Farbe auszeichnet. Gegen den Herbst hin werden schmalere und dichtere Zellen gebildet, welche gut durch ihre dunklere Farbe erkennbar sind, das Spätholz. Im Winter sammelt der Baum seine Nährstoffe im Wurzelwerk und wächst nicht, die sogenannte Vegetationsruhe ist angebrochen. Jahrringe entstehen also mit dem Wechsel der klimatischen Bedingungen im Jahresverlauf. In Regionen ohne ausgeprägte Jahreszeiten sind in Baumstämmen keine Jahrringe zu finden; dort spricht man von Zuwachszonen, welche durch den Monsun oder ähnliche Phänomene beeinflusst sind.

Das Klima über das Jahr beeinflusst also das Jahringwachstum. So deutet ein breiter Jahrring auf eine lange, klimatisch ausgeglichene Vegetationszeit hin. Es haben keine Extremereignisse wie lange andauernde Hitzewellen oder Kälteeinbrüche stattgefunden. Ausserordentliche Ereignisse, wie beispielsweise der Hitzesommer 2003, sind im Baumstamm an einem deutlich schmaleren Jahrring zu erkennen. Denselben Effekt kann auch ein nasskalter Sommer haben. Wenn zum ungünstigen Klima noch ein starker Schädlingsbefall auftritt oder an Standorten mit grundsätzlich schwierigen Verhältnissen kann ein Jahrring dann sogar ganz ausfallen. Anders kann es auch sein, dass es bei einem frühen warmen Frühling, darauffolgendem kühlen Sommer und wieder warmen Herbst scheint, als hätten sich zwei Jahrringe gebildet. Der daraus entstehende unregelmässige Jahringaufbau machen sich Dendrochronologen zur Datierung einzelner Jahrringe zu Nutzen. Jahre mit solchen Ereignissen werden als sogenannte Weiserjahre bezeichnet. In Kombination von Klimadaten können so anhand von verbautem oder verschüttetem Holz lange Zeitreihen erstellt werden. Dabei werden die Stammfragmente anhand übereinstimmender Weiserjahre aneinander gereiht und es entsteht sozusagen ein mächtiger, mehrere tausend Jahre alter Baumstamm. Für das mitteleuropäische Eichengebiet reicht dieser Jahringkalender bis ins Jahr 4008 v. Chr. zurück. Wenn Archäologen nun ein Stück Holz ausgraben, können die Jahrringe mit einer entsprechenden Zeitreihe verglichen werden. So kann das Alter des gefundenen Holzes sehr genau bestimmt werden.

Jahrringe geben uns weiter auch Auskunft über die soziale Stellung des Baumes gegenüber seiner Nachbarbäume. Bäume verfügen über eine individuelle Konkurrenzfähigkeit gegenüber Artgenossen, wie auch gegenüber anderen Baumarten. Jeder Baum ist bestrebt, am Kronendach teilzuhaben und für sich möglichst viel Platz und Licht zu gewinnen. Stellt ein Baum fest, dass er hinter seine Nachbarn zurückzufallen droht, reagiert er damit, weniger breite Jahrringe zu produzieren, dafür aber mehr in die Höhe zu wachsen. In meiner Forschungsarbeit an der ETH konnte ich beobachten, wie sich solche sozial «mitherrschenden» Bäume, gegenüber den «herrschenden» und «vorherrschenden» Bäume, ohne Hilfe des Försters nach ihrer Aufholjagd vorübergehend erholen, nach kurzer Zeit aber wieder ins Hintertreffen geraten und den Konkurrenzkampf spätestens dann verloren haben. Der Baum gerät in den Schatten seiner Nachbarn und bekommt immer weniger Licht. Damit werden auch die Jahrringe immer schmäler, bis der Baum gar keinen Zuwachs mehr leisten kann und abstirbt. Greift der Förster ein und entfernt die Konkurrenten, ist dies ebenso an schlagartig breiter werdenden Jahrringen zu erkennen. Es gibt auch Bäume, die sehr gut und lange Zeit Schatten ertragen können; so die Weisstanne. In Plenterwäldern, wo die Bäume jeweils dann geerntet werden, wenn sie einen bestimmten Durchmesser erreicht haben, steht der Nachwuchs sehr lange im Schatten und bildet ganz enge Jahrringe, die von blossen Auge kaum auseinander gehalten werden können. Das wohl bekannteste Beispiel dafür ist die grosse Dürsrütanne, welche im Alter von 120 Jahren gerade mal eine Höhe von 6 m und den Durchmesser eines Unterarms erreichte. Als ihre Nachbarn geschlagen wurden, begann sie intensiv zu wachsen und erreichte bis im Alter von 377 Jahren eine Höhe von 57 m und einen Durchmesser von 1.6 m. Im Jahringbild zeigt sich dies durch ganz feine Jahrringe im Zentrum des Stammes, auf welche sehr plötzlich viel breitere Ringe folgen.

Weiter können Jahrringe auch zeigen, dass der Baum zeitweilig mechanischen Störungen ausgesetzt war. Wenn ein am Hang stehender Baum von rutschendem Schnee oder Geröll in Schiefelage gebracht wird, bildet er Reaktionsholz. Nadelholz bildet an der talwärts gelegenen Seite Druckholz, drückt den Stamm also von unten wieder in die Senkrechte. Dies geschieht durch verstärkte Lignineinlagerung in das Holz. Die Jahrringe sind talwärts dunkler und breiter als bergwärts. Laubholz bildet in der gleichen Situation auf der bergwärts gelegenen Seite Zugholz und zieht damit den Stamm wieder in die Senkrechte. Hier wird vermehrt Zellulose eingelagert. Die Jahrringe sind hier bergwärts heller und breiter als talwärts.

Wie wir sehen, enthalten Jahrringe ein Sammelsurium an Informationen weit über das Alter eines Baumes hinaus. Wir erhalten Hinweise über seine Gesundheit, seinen Standort oder seine Entwicklung im Bestand. Darüber hinaus lassen sich anhand von Jahrringen sogar Rückschlüsse auf klimatische Extremereignisse ziehen. Versuchen Sie doch, bei Ihrem nächsten Waldspaziergang einmal den Jahrring aus dem Jahr 2003 zu finden!

Ein kleiner Tipp zum Schluss: Es vereinfacht das Auszählen von Jahrringen, wenn man bei jedem 10. Jahrring eine Nadel ins Holz steckt.

Michael Bühler, Forstbetriebsleiter ad interim

HEIM

Die Zeit im Alters- und Pflegeheim tickt anders ...

Interview mit Martha Widmer und Margrit Holzach

Martha Widmer (MW) und Margrit Holzach (MH) leben seit ein paar Monaten im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus der Bürgergemeinde Solothurn. Heimleiter Pascal Vonaesch (PV) hat die beiden Frauen zu ihrem Alltag befragt.

PV: Sehr geehrte Frau Holzach, sehr geehrte Frau Widmer, Sie sind erst vor kurzem ins Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus eingezogen. Wie gefällt es Ihnen?

MW + MH: Es gefällt uns sehr gut, wir fühlen uns wohl und gut aufgehoben.

PV: Weshalb haben Sie das Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus ausgewählt?

MW: Als Bürgerin von Solothurn war es mir wichtig, ein Altersheim in der Stadt auszusuchen, und als ehemalige Mitarbeiterin der Bürgergemeinde Solothurn war es für mich klar, dass ich in ein Heim der Bürgergemeinde kommen möchte.

MH: Mir wurde Ihr Alters- und Pflegeheim von einer Mitarbeiterin der sozialen Dienste des Spitals Olten empfohlen. Nach vorgängiger Besichtigung habe ich mich sehr schnell für das altehrwürdige Thüringenhaus entschieden.

PV: Was ist Ihnen speziell aufgefallen?

MW: Das familiäre Umfeld, welches durch die überschaubare Anzahl Bewohnende (total 30) und durch sehr freundliche Mitarbeitende geprägt ist. Dadurch fühlt es sich fast wie «ein Daheim» an. Und wie bereits erwähnt, die Nähe zur wunderschönen Barock Altstadt von Solothurn.

MH: «Klein aber fein» beschreibt es in Kürze am besten. Man kann Wünsche anbringen und man wird als Bewohnerin ernst genommen.

PV: Wie sieht bei Ihnen ein «normaler» Tag im Thüringenhaus aus?

MW: Ich kann ja eigentlich so lange ausschlafen, wie ich möchte. Meistens starte ich aber den Tag bereits um 07.00 Uhr in der Früh und geniesse dann das schöne Frühstücksbuffet ausgiebig. Danach gehe ich oft für einen kurzen Spaziergang in die Stadt und treffe alte Bekannte von früher, oft auch verbunden mit einem Kaffeehalt in der Suteria. Auf das Mittagessen freue ich mich sehr, denn es ist immer sehr gut und abwechslungsreich. Je nach Witterung geniesse ich nach dem Mittagessen einen Kaffee und lese Zeitungen sowie meine Post. Auch sitze ich gerne im Kreise der anderen Bewohnenden und höre sehr gerne zu. Den Nachmittag verbringe ich meist mit Frau Holzach. Wir trinken um 15.00 Uhr jeweils Kaffee und essen ein Dessert. Am Aktivierungsprogramm vom Nachmittag nehme ich auch sehr gerne teil. Vor dem Nachtessen um 17.30 Uhr geniesse ich mit anderen Bewohnerinnen und Bewohner auf der Terrasse die Ruhe rund um den Riedholzplatz. Danach treffe ich mich fast täglich mit Frau Holzach zum Schlummertrunk (besteht natürlich aus einem feinen Gläschen Bürgerwein). Anschliessend schwelge ich vor dem Einschlafen bis 22.00 Uhr noch gerne beim Durchblättern von Fotoalben in Erinnerungen von früher.

MH: Mein Tag beginnt meistens um 7.30 Uhr, wo ich mich für das Frühstück vorbereite. Und dieses dann auch ab 8.00 Uhr ausgiebig



Margrit Holzach und Martha Widmer stossen mit einem Glas Bürgerwein an.

geniesse. Je nach Witterung mache ich auch Spaziergänge, meistens in Begleitung von anderen Bewohnenden in die Stadt oder in den Park des Kunstmuseums. Samstags gehe ich oft mit Frau Widmer in ein Café in der Nähe der St. Ursen-Kathedrale, da man dann oft auch Hochzeits-Gesellschaften betrachten kann. Bei den Aktivierungsangeboten empfinde ich die Spiele und das «Bräzele» als sehr angenehmen Zeitvertreib. Nach dem immer feinen Mittagessen halte ich jeweils ein einstündiges Mittagsschläfchen ab und setze mich danach zu den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern. Der Austausch untereinander ist immer sehr interessant und man erfährt viel über die Vergangenheit der verschiedenen Persönlichkeiten. Der Nachmittag verläuft meistens so wie von Frau Widmer beschrieben ab. Beim Nachtessen ist die Küche sehr beweglich und kann jeweils auf individuelle Wünsche eingehen, falls mal etwas nicht nach meinem «Gusto» sein sollte. Der obligate «Schlummerbecher» mit Frau Widmer gehört am Abend zum festen Ritual auf der Terrasse des Thüringenhauses. Bevor ich mich ca. 23.00 Uhr ins Land der Träume verabschiede, schaue ich gerne Krimis im Fernsehen.

PV: Worauf freuen Sie sich am meisten (am Tag und in der Woche)?

MW: Jeweils am Mittwoch ist für mich das Aktivierungskochen im Alters- und Pflegeheim St. Katharinen ein Höhepunkt, da ich früher auch gerne gekocht habe. Zudem freue ich mich am meisten am gemeinsamen Zusammensitzen und Plaudern.

MH: Ich habe keine speziellen Höhepunkte, auf welche ich mich freue. Ich nehme jeden Tag, so wie er kommt, und versuche das Beste daraus zu machen. Ganz nach dem Motto «carpe diem».

PV: Wird es Ihnen nie langweilig?

MW: Die Tage gehen wider Erwarten sehr schnell vorbei. Es kommt auch nie Langeweile auf, und sonst machen wir etwas dagegen!

MH: Ich bin ebenfalls erstaunt wie schnell die Zeit im Thüringenhaus vorbei geht. Ich hatte vor dem Eintritt in ein Altersheim oft Bedenken, dass Langeweile eintreten könnte. Dies auch aufgrund meiner Altersdifferenz von fast 10 Jahren zu den anderen Bewohnenden.

Vielen Dank, liebe Frau Widmer und liebe Frau Holzach, für dieses interessante Interview. Wir hoffen, dass wir Sie noch lange als Gäste in unserem Haus pflegen und verwöhnen dürfen.

Pascal Vonaesch, Heimleiter

FINANZVERWALTUNG

Lebenshaltungskosten in den Jahren 1910 und 2010

Früher war nicht nur alles besser. Nein, alles war billiger und man konnte noch etwas auf die hohe Kante legen oder sich etwas Spezielles leisten. Diese vielgehörten Alltagsweisheiten halten sich hartnäckig in unseren Köpfen, obschon sie statistisch weitgehend widerlegt werden können. Aus diesem Grund habe ich Daten aus dem statistischen Jahrbuch der Schweiz herangezogen, um mir zur Entwicklung der Kostenstruktur, welche unser tägliches Leben prägt, einige Gedanken anzustellen.

Die Ausgaben der Privathaushalte können für die Jahre 1910 und 2010 gruppenweise wie folgt in relativen Zahlen dargestellt werden:

	1910	2010
Nahrungsmittel	48.8 %	6.8 %
Wohnen inkl. Nebenkosten	17.1 %	18.1 %
Kleidung	12.3 %	2.5 %
Verkehr und Kommunikation	1.9 %	9.8 %
Steuern und Versicherungen	4.4 %	31.8 %
Unterhaltung und Bildung	4.5 %	6.4 %
Gesundheit und Verschiedenes	11.0 %	12.0 %
Sparbetrag		12.6 %

Da die Zuweisung einzelner Kosten zu den oben aufgeführten Gruppen im Laufe der Jahrzehnte teilweise geändert hat, sind die Werte für die beiden Referenzjahre nicht mit absoluter Genauigkeit miteinander zu vergleichen. Es geht hier lediglich darum, Trends aufzuzeigen und nachfolgend zu kommentieren.

Beim ersten Blick auf die Prozentzahlen fallen die Rubriken Nahrungsmittel/Steuern und Versicherungen/Sparbetrag auf. Klar, im Beobachtungszeitraum hat sich nicht nur die wirtschaftliche Situation in unserem Land massiv verändert. Gesellschaftliche Umwälzungen sind ebenso aus den Zahlen herauszulesen. Mussten vor gut 100 Jahren rund 50 Prozent des Erwerbseinkommens für Nahrungsmittel – also für die unmittelbarste Sicherung des Lebens – aufgewendet werden, ist dieser Anteil im Laufe der Jahre deutlich unter die 10 Prozent-Marke gefallen. Wenn ich mich an meine Jugendzeit erinnere, wird mir klar, dass die Lebensmittel in den letzten fast 50 Jahren in Relation zum Einkommen massiv billiger geworden sind. Der Druck auf die Produzenten – insbesondere in der Landwirtschaft – ist weltweit enorm gestiegen.

Aufgrund der immer mehr Aufgaben, welche dem öffentlichen Gemeinwesen übertragen worden sind, nahmen auch die Kosten dafür markant zu. Das Bedürfnis des Schweizer, sich gegen schier jedes Risiko abzusichern, trug ebenso das Ihre zur explosionsartigen Steigerung der Kosten für Steuern und Versicherungen bei. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dass im Jahre 1910 noch keine Sozialversicherungen bestanden. Die AHV/IV und die Pensionskasse folgten erst Jahrzehnte später. Sie führten natürlich nicht bloss zu höheren Kosten, sondern vor allem auch zu einer besseren sozialen Absicherung der Bevölkerung und zu mehr Wohlstand im Alter.

Anfang des 20. Jahrhunderts war es einem durchschnittlichen Haushalt nicht möglich, sparen zu können. Das Einkommen musste vollständig für die täglichen Bedürfnisse ausgegeben werden. In der heutigen Zeit können gut 10 Prozent der laufenden Einnahmen für das Alter oder besondere Bedürfnisse gespart werden. Es müsste wohl näher untersucht werden, woher die Mittel, welche gespart werden können, stammen.

Interessant scheint mir auch die Entwicklung der Kosten für Kleidung sowie für Verkehr und Kommunikation. Ein grosser Teil unserer Kleider und Schuhe stammt heute aus Niedriglohnländern Asiens. Dies führt trotz des Umstandes, dass unsere Garderoben heute weitaus vielfältiger bestückt sind als früher, zu einer beträchtlichen Verringerung des Anteils an den gesamten Lebenshaltungskosten. Demgegenüber sind die Aufwendungen für Verkehr und Kommunikation in ungefähr gleichem Umfang angewachsen. Der Grund hierfür liegt natürlich auf der Hand. 1910 sind für den Individualverkehr noch sozusagen keine Kosten entstanden, diejenigen für Kommunikation dürften auch sehr gering gewesen sein. Aufgrund der grossen Mobilität und der vereinfachten weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten und der damit verbundenen grossen Konkurrenz zwischen den verschiedenen globalen Anbietern kann davon ausgegangen werden, dass die relative Kostensteigerung für diesen Bereich nicht die reale Dimension des Booms zum Ausdruck bringt, welcher seit einigen Jahrzehnten zu beobachten ist.

Ich bin gespannt, wie die oben dargestellte Kostenaufteilung in 50 Jahren aussehen wird. Wie werden sich der gesellschaftliche Wandel und die stets steigenden Bedürfnisse der Menschheit auf deren Lebenshaltungskosten auswirken?

Zum Schluss weise ich darauf hin, dass meine angestellten Betrachtungen keiner näheren wissenschaftlichen Untersuchung standhalten würden. Es sind einzelne Überlegungen, welche allesamt mehr oder weniger aus dem Zusammenhang hinaus aufgelistet worden sind und näher untersucht und kommentiert werden könnten und müssten.

Claude Tschanz, Finanzverwalter

AUS DER BÜRGERCHAFT

Abhandlung von William W. Wirz über die Genealogie zur Einsicht von Friedenssicherung und Bürgertum

Die Genealogie erforscht alle genetisch Beteiligten, in **500 Jahren** sind es bei jedem Menschen bereits **16'448** Verwandte. Das Ortsbürgertum und die lokale Kultur verbessern die Forschung. Die Aus- oder Einwanderung sind heute *rechtlich überall gesichert mit den weltweit ratifizierten Menschenrechten und -pflichten* Art. 1-30 [1], z. B. Art. 6, 13.2, 29.1. In der Schweiz gibt es dazu Heimatscheine, Niederlassungsausweise und Bürgerrechte. Im Ausland: Weltbürgervereinigung e.V. Oldenburg DE; Citoyens du monde; Association of the World Citizens. Leider sind Pässe noch käuflich.

Die EU ist für Solidarität und zur Stiftung von Frieden und lokaler gesunder Stärke. Seit Jahrhunderten gibt es in vielen Ländern die Retter von Flüchtlingen. Die Natur ist ein grosser Druck. Die Bequemlichkeit ist eine Idee, die zu Aufblähung verführt, z. B. mit Staat, Heilsbringer, Religionen, Sekten, Faschisten, Machtpolitiker oder Scharlatanerie. Wichtig ist die Friedensstiftung. Bestrebungen für seinen eigenen inneren Frieden und mit der Umgebung, kein Suchen nach Nr. 1 oder Schuldigen. Bevor gebaut wird, muss eine Raumplanung mit Zukunftsplanung und *Hinterfragung* erfolgen. Die Kontrolle der Leistungen und die Mittel für Infrastrukturen sind nötig. Die Welternährung ist mit WHO überwacht. Humanität und philosophische Philosophie = alles Hinterfragen [3], Dialog über verschiedene Ansichten und transdisziplinär bleiben, werden bereits in vielen Gruppen gepflegt. Heute ist weitherum ein schöner Wohlstand und viel Staatsleistung.

In **Solothurn** waren **1590** 39 Stadtgeschlechter. Immer wurde *aus- und eingewandert*. 1590 schenkten diese Stadtbürger der Stadt Bern einen Silber-Staufbecher mit den Wappen und Signaturen der Stammhalter; im Historischen Museum Bern ausgestellt. Hier am *Beispiel* Wirz Wilhelm^I Stamm II, *1556 als **Bürger, Eid** 1572. Wilhelm^{II}, Eid 1599 Stamm III. Die Wahl von Wappen und Heraldik sind freie Kunst. Seit Jahrtausenden fand die Aus- und Einwanderung statt. Auch heute sind Aus- und Einwanderer gefährdet. Das Leben ist hart. Arbeit, Fleiss, Wissen, Anpassung sind weltweit und lokal Pflichten, Respekt, Toleranz und moralische Pflichten, keine Arbeitsverbote, Recht auf Arbeit [1, 2, 4]



Wappen Stammlinie II, Tafel 23 Wappenbuch 1937; Kolorierte Zeichnung 1944 von William^{IV} W. Wirz-Haupt, Korrektor Vogt/Schild Solothurn, Klarinetist, Vizedirigent Stadtmusik SO.

Wirz Stamm II: *1408 Hensli von Buchegg, eingebürgert in der Stadt Solothurn, Bauherr 1430. **Herkunft ist unsicher**, z. B. Wierz, Würz 1650 von Frankfurt am Main nach Basel. 1348 in Beromünster: Rudenz, 1650 in Solothurn eingebürgert. Zürich Steuerbücher: 1357 Wirt, Wirtz, Uerikon ZH 1422, Hensli Wirz. Register sind mit jedem Jahrhundert zurück schwerer lesbar; Schrift, Geburtsschein, Pass, Taufzeugen entwickeln sich erst ab **1650**. Registerschreiber waren auf Aussagen angewiesen, unterschiedlich registriert: Wirt, Wierz, Wirz, Würz; überall, z. B. auch in Boppelsen ZH: z. B. Haupt, Haupt, Hauptmann, Chapman. Meyer, Mayr, Mejra, Meier, Mejier.



© Stadtbürger William^V W. Wirz, CH 3116 Gerzensee-Mühledorf BE williamwirz@hotmail.com T: 031 7811646 winton® 2014-06-17 tecnoboy® 1 Life, Work, Dream & Dance; «Andorra» Max Frisch; Trans Disziplin; Geschichte eines Solothurners, Sounds, ab 1946.

Der Landvogt Sitz in Otelfingen ZH berichtet **1657**: Es ist Krieg. Die Registrierung der Geburten wird eingeführt. Asylsuchende hatten keine Herkunftsakten. Probleme sind Armut, Krankheit, Seuchen, schlechte Ernährung, Glauben, Diskriminierung, Diktaturen, Einwanderer und *Auswanderer*. Religionskriege werden in Zürich und Aargau verboten.

Die Wirtschaft soll funktionieren, freier Import/Export, Weltwährung, gleiche Preise und Löhne bringt Chancen. Die lokale Eigenart bleibt zu erhalten. Man vernimmt von Beziehungen, von Glück und riesigen Anstrengungen, die den Erfolg in den Vereinigten Staaten von Amerika erbringen. Auch globalisiert bleibt das Leben lokal. Sozialwesen kamen neuerdings dazu. Vereine (Clubs) helfen einander für das Überleben. Newark N. J. & Raritan & EDISON Township N. J. haben heute etwa 90 Ethnien [4]. Grosser Wohlstand in vielen Ländern.

Anton^I Wirz *1838-1881, Matur Höhere Lehranstalt Solothurn, **wandert 1873** nach Newark New Jersey **aus**. Das Reisen war ein grosses Risiko, warten, langsame Hochsee Dampfer, ungesunde Ernährung, Hitze, *viele Immigranten*. Zuerst Metallarbeiter, 1876 Sekretär für EDISON und BALBACH. Ehe mit Caroline Jeger von Bebenhausen DE 17.12.1875 in Newark: William^{III} *21.03.1878, **Bürger** CITY OF NEWARK Essex County 1651, State of New Jersey, USA, 1954 EDISON Township. Es locken: Thomas Alpha EDISON, Dr. h.c., Verleger, Chemiker, Physiker; Telegrafie. 1876 Mikrophon. 1877 Phonograph, John Krüsi CH von Appenzell; BALBACH Jr. DE, John Ott CH und Sigmund Bergmann DE sind dabei. Anton^I Wirz stirbt in New York 1881.05.10 bei *Hitzewelle*; Caroline Wirz-Jaeger verschifft sich 1881 mit William^{III} nach dem **Bürgerort Solothurn**. Berufslehre Coiffeur, Wanderbuch Reisepass 17.04.1897. 1904 U.S.A. amtl. Geburtsschein; Ratsherren Beschluss Nr.1337 William^{III} Wirz, Eintrag als Wilhelm^{III}; 1900 La Chaux-de-Fonds, heiratet Frieda Emilie Ruch. Haus mit Geschäft Grenier 6 förderte geb. Glarner Confiseur Ruch-Rothen Mathias^I. Stammhalter Riwan Wirz *2007, des Olivier *1963 und der Nathalie Wirz-Egger, Südkoreanerin.

[1] Resolution 217 A (III) Generalversammlung 1948.12.10; Declaration Art.1-30, www.ohchr.org /SiteCollectionImages/Countries/worldmap Convention 1974.11.08; 1950.11.04. Bundesversammlung Schweiz: Ratifiziert 3.10.1974. Weltweit rechtsgültig und beides ratifiziert von fast allen Staaten.

[2] Canetti Elias, Nobelpreisträger: „Buch gegen den Tod“ Carl-Hanser-Verlag 17.3.2014.

[3] GEF, Gesellschaft für ethische Fragen, www.gef.ch

[4] Roth Philip, Der menschliche Makel, ISBN 3 499 23165 4.

AKTUELL

Personelles

Herzlich willkommen



Lara Bitzi arbeitet als Fachfrau Gesundheit seit 1. August 2014 im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen.



Im Alters- und Pflegeheim St. Katharinen hat **Marwa Zairi** am 1. September 2014 ihre neue Stelle als Mitarbeiterin in der Lingerie mit einem 60 %-Pensum angetreten.



Folgende Lernende haben am 1. August 2014 ihre Ausbildung bei der Bürgergemeinde Solothurn begonnen:

Sven Gehriger als Lernender Forstwart im Forstbetrieb,



Nicole Kläusler und



Lhamo Taktsang als Lernende Fachfrau Gesundheit (FAGE) im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen



Kathrin Würger als Lernende Büroassistentin EBA auf der Bürgerkanzlei.

Adieu

Ende August 2014 trat **Silvia Affolter** nach 17 Jahren Mitarbeit im Alters- und Pflegeheim St. Katharinen in den wohlverdienten Ruhestand. Wir danken Frau Affolter herzlich für ihr langjähriges Engagement und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Ausbildungsabschluss

Folgende Lernende der Bürgergemeinde Solothurn haben ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen:

Lhamo Taktsang als Assistentin Gesundheit und Soziales im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen,

Drenusha Veliju, Nachholbildung als Fachfrau Gesundheit (FAGE) im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen,

Lukas Pünter als Forstwart im Forstbetrieb.

Wir gratulieren herzlich und wünschen den drei Berufsleuten auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg alles Gute und viel Erfolg.

Jubiläen

Sergio Wyniger feierte am 1. August 2014 sein 25-jähriges Jubiläum bei der Bürgergemeinde Solothurn. Er war zuerst 20 Jahre Bürgerschreiber, seit fünf Jahren ist Sergio Wyniger nun Bürgergemeindepräsident.

Tamara Baumgartner feierte am 26. Juli 2014 ihr 10-jähriges Jubiläum als Pflegeassistentin im Alters- und Pflegeheim St. Katharinen.

Ebenfalls das 10-jährige Jubiläum feierte am 1. August 2014 **Veronika König**, Personalleiterin im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen.

Wir danken den beiden Jubilarinnen und dem Jubilar herzlich für die langjährige Treue und freuen uns auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

ZUM SCHLUSS



Ursula Mettler erschwimmt sich Gold!

Manche Menschen überwinden eine grössere Strecke von ihrem Wohnort zur Arbeitsstelle mit dem Auto oder Zug, andere zumindest mit dem Velo.

Unsere Kanzleisekretärin Ursula Mettler aus Gerlafingen schwimmt diese Distanz! 8,6 km beträgt der Arbeitsweg von Ursula Mettler. Und 8,6 km sind es, welche Ursula Mettler am diesjährigen

Volksschwimmen in der Badi Eichholz in Gerlafingen an einem Tag zurückgelegt hat. Mit dieser tollen Leistung hat sie die Goldmedaille erschwommen! Wir gratulieren Ursula Mettler herzlich und freuen uns, eine solch sportliche Mitarbeiterin zu haben.

Anita Hohl, Bürgerschreiberin